

Das Paradies am Ende der Straße

Botanischer Garten in Frankfurt gehört jetzt zur Stadt und zum Palmengarten



Lieselotte Wendt hat entdeckt, dass das Bienenhotel bewohnt ist.



Aaronstab Foto: Wendt

Das Beet mit den Giftpflanzen.

Fotos (2): per

Seit Beginn dieses Jahres ist der Botanische Garten der Goethe-Universität Frankfurt an die Stadt Frankfurt übergegangen und gehört nun zum Palmengarten. Er ist von März bis Oktober geöffnet und kostenlos zugänglich. Gleich gegenüber vom Palmengarten am Ende der Siesmayerstraße biegt man hinter Kindertagesstätte und Jugendverkehrsschule rechts ab und findet sich in einem Paradies wieder.

Im Alpinum und am sonnigen Kalkhang blüht es jetzt besonders schön. Dort kann der Besucher Wildpflanzen einer Pflanzengesellschaft bewundern, die nur auf ganz bestimmtem Untergrund und bei besonderen klimatischen Bedingungen gedeihen. Spannend ist es auch, die Wildformen der Rosen kennenzulernen, aus denen die prächtigen Edelrosen ursprünglich herkommen, deren Farben, Duft und Gestalt sie zur „Königin der Blumen“ gemacht haben.

Kräuterliebhaber führt die Nase noch vor dem Teich nach rechts zum Arzneipflanzengarten. Neu angelegt in Hochbeeten, die von Natursteinmauern gestützt werden, lockt je nach Jahreszeit der Duft von Salbei, Lavendel oder Mailglöckchen. Geordnet nach Wirkungsbereichen wie etwa „Atemwege“, „Krämpfe“ oder „Verdauung“ lernt der Besucher vieles über Heilkräuter und Arzneipflanzen, die manch einer nur noch dem Namen nach kennt. Wie intensiv etwa ein

Blättchen Thymian duftet, wenn man es mit den Fingern nur leicht reibt, kann man dort erproben. Aber Vorsicht: Manche Pflanzen sind giftig. Und selbstverständlich ist abpflücken nicht erlaubt, sagt Manfred Wessel, der den Botanischen Garten seit 1993 leitet.

Im Botanischen Garten Frankfurt finden Pflanzenliebhaber zu jeder Jahreszeit etwas Besonderes – und dazu Ruhe und Erholung. Daneben dient er wissenschaftlichen Zwecken, auch wenn die Botaniker der Universität nun an den Riedberg gezogen sind und dort einen eigenen Garten erhalten werden. „Nur Erholung, das würde den Aufwand nicht rechtfertigen“, sagt Wessel. Immerhin pflegen 20 Gärtner dieses etwas verborgene Paradies. Der Übergang an die Stadt und den Palmengarten habe keine Personalverluste gebracht, freut sich der gelernte Gärtner und Gartenbau-Ingenieur. Künftig solle der Garten noch stärker als bisher ein Ort der Lehre für alle Interessierten sein.

Regelmäßig finden daher Führungen statt, etwa zur Vogelwelt oder den Bienen im Garten, zu Nutzpflanzen oder Wildfrüchten, zu Pilzen oder Heilpflanzen und zu Frankfurter Besonderheiten wie Apfelwein und Grüner Soße. Offene Führungen, zu denen man einfach hingehen kann, sind in der Regel kostenlos, Gruppenführungen bis zu 20 Personen kosten 50 Euro und können nach Wunsch gebucht werden. Die

Zusammenarbeit mit dem Palmengarten, wo es die „Grüne Schule“ gibt, soll intensiviert werden.

Der Botanische Garten nahm 1763 seinen Anfang in einer Stiftung Johann Christian Senckenbergs, der damit in erster Linie die medizinische Wissenschaft fördern wollte. Fertiggestellt wurde der Garten wahrscheinlich erst 1774, damals am Eschenheimer Tor. Im Laufe seiner Geschichte erfuhr der Garten Umgestaltungen und Erweiterungen, bis er schließlich 1958 seine heutige Form erlangte, nämlich die Darstellung nach einem pflanzengeografischen Konzept. Es werden Pflanzengesellschaften gezeigt, wie sie etwa in typischen Wäldern Deutschlands vorkommen. So gleicht sich der in Deutschland weitverbreitete Buchenwald längst nicht überall. Es gibt 20 verschiedene Typen von Buchenwäldern, erläutert Manfred Wessel, etwa den Orchideenbuchenwald auf Kalkgestein oder den Waldgerstenbuchenwald, der höchste Ansprüche an den Boden stellt und im Frühjahr durch ein violettes Blütenmeer der Frühlingsplatterbse am Fuß der mächtigen Bäume besticht.

Was gibt es im Juli und August Besonderes zu sehen? Wessel empfiehlt das Alpinum und den sonnigen Kalkhang, den es übrigens auch auf Frankfurter Gemarkung gibt. Im August zeigt die Zwergstrauchheide viele Blüten. Und im Arzneipflanzengarten gibt es immer etwas zu riechen.

Lieselotte Wendt